

CARRUBA (S. 121–164), stellt erneut, nun erstmals auf deutsch, ihre 1997–2000 gewonnenen kunsttechnologischen Argumente zugunsten ihrer spektakulären, vieldiskutierten Neudatierung dieses Wahrzeichens des antiken Rom in das MA vor, ohne aber zufriedenstellend über die zwischenzeitliche, gerade in Italien heftige Forschungsdiskussion zu informieren. Sie gibt einen breiten Quellenüberblick über die Geschichte der traditionell mit der *lupa Capitolina* identifizierten, seit dem frühen 9. Jh. am Lateran als Rechtssymbol bezeugten Tierplastik, will sich jedoch auf keinen konkreten geographischen und zeitlichen Entstehungsraum der Kapitolinischen Wölfin südlich oder nördlich der Alpen zwischen dem 9. und dem 14. Jh. festlegen. Der MA-Archäologe Sebastian RISTOW (S. 165–179) stellt neue archäometrische Befunde der heute in der Domvorhalle aufbewahrten, ursprünglich zu einer antiken Jagdgruppe gehörenden Aachener Bärin vor, die nach gängiger Ansicht in der Deutung als Wölfin bereits unter Karl dem Großen als Signum eines Rombezugs innerhalb des neuen Aachener Pfalzkomplexes aufgestellt war, ohne dass eine erst spätere Translozierung und Umarbeitung zu einer Brunnenfigur auszuschließen ist. Das seit 2010 laufende Großprojekt einer archäologischen Neusondierung des Geländes brachte, so das vorsichtige Fazit des Vf., keine belastbaren Indizien für die Frage nach Datierung, Ort und Funktion der ursprünglichen Inszenierung der Antike in Aachen. Joanna OLCZAK (S. 181–200) behandelt die wenig bekannte, hier wesentlich früher als bisher um 1220–1230 datierte Großbronze eines Greifen (Goslar, Museum in der Kaiserpfalz), die seit 1289 in sekundärer Verwendung den Giebel der nach einem Brand wiedererrichteten Goslarer Kaiserpfalz bekronete. In seiner von der antiken Naturkunde überlieferten Eigenschaft als Entdecker und Hüter kostbarer Metalle könnte der sagenhafte Wundervogel speziell für die Erzbergbaustadt entstanden sein.

Albert Dietl

Christian HECK / Rémy CORDONNIER, *Bestiarium. Das Tier in mittelalterlichen Handschriften*, aus dem Französischen von Gisella M. VORDERBERGER, Darmstadt 2020, wbg Edition, 619 S., Abb., ISBN 978-3-534-27202-0, EUR 130. – Der an ein breiteres Publikum gerichtete, ohne einen Anmerkungsapparat nur mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis versehene Band gibt in 100 jeweils einem Tier gewidmeten Einzelartikeln einen Überblick über die Fauna in der ma. Buchmalerei, wobei unter Beigabe großformatiger Abbildungen die Bedeutung und Deutung der jeweiligen Species im zeitgenössischen Kontext erläutert wird. Die rund 100 Seiten lange einleitende Darstellung (S. 9–108) erläutert in groben Zügen (grob ist hier durchaus wörtlich zu nehmen, so wird etwa Alkuin kurzerhand ans Ende des 9. Jh. gesetzt, vgl. S. 23) die ma. Mensch-Tier-Beziehung im Allgemeinen, die Rolle von Tieren im Christentum und in der ma. Gesellschaft und Kultur sowie Einsatzmöglichkeiten und Funktionen (Allegorien etc.) von Tierdarstellungen in der ma. Welt, also in Literatur, Heraldik, Kunst und insbesondere der Buchmalerei, wobei eher assoziativ vorgegangen wird und der rote Faden nicht immer leicht zu finden ist. Kurz: Die Stärke des Bandes liegt zweifellos in seinen wunderschönen Abbildungen.

M. W.